TV- Sendung vom 07.02.2021 (Nr.1330)

Gestorben und begraben

Pastor Christian Wegert, Pastor Wolfgang Wegert und Pastor Frank Huck ©

Christian Wegert:

Hallo und herzlich willkommen, liebe Zuschauer, zu einer neuen Ausgabe der Arche-„Fernsehkanzel“! Wir melden uns heute wieder in Form einer Talkrunde und möchten über das Thema „Gestorben und begraben“ sprechen. Und dazu lesen wir einen Text aus dem Markus-Evangelium. Wir befinden uns ja im Moment in einer Predigtserie aus diesem Evangelium. Und wir lesen dort Markus, Kapitel 15, ab Vers 33.

Und bevor ich das mache, begrüße ich natürlich auch noch ganz herzlich meine Gesprächspartner – einmal Pastor Wolfgang Wegert und dann auch Pastor Frank Huck. Schön, dass Ihr beide dabei seid.

Gehen wir direkt mal in den Text. Markus, Kapitel 15, Vers 33 zunächst bis 41:
„Als aber die sechste Stunde anbrach, kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde. Und um die neunte Stunde rief Jesus mit lauter Stimme und sprach: Eli, Eli, lama sabachthani? Das heißt übersetzt: »Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?« Und etliche der Umstehenden, die es hörten, sprachen: Siehe, er ruft den Elia! Einer aber lief und füllte einen Schwamm mit Essig und steckte ihn auf ein Rohr, gab ihm zu trinken und sprach: Halt! Lasst uns sehen, ob Elia kommt, um ihn herabzunehmen! Jesus aber stieß einen lauten Schrei aus und verschied. Und der Vorhang im Tempel riss von oben bis unten entzwei. Als aber der Hauptmann, der ihm gegenüberstand, sah, dass er so schrie und verschied, sprach er: Wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn! Es sahen aber auch Frauen von ferne zu, unter ihnen waren auch Maria Magdalena und Maria, die Mutter des jüngeren Jakobus und des Joses, sowie Salome, die ihm auch, als er in Galiläa war, nachgefolgt waren und ihm gedient hatten, und viele andere, die mit ihm nach Jerusalem hinaufgezogen waren.“ (Markus 15,33-41)

So weit zunächst der Tod Jesu am Kreuz. Wenn wir das so lesen – was war das Besondere an diesem Tod?

Wolfgang Wegert:

Ja, ganz zu Anfang dieses Berichtes steht ja: *„Als aber die sechste Stunde anbrach“* – das heißt mittags um 12 Uhr –, *„kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde.“ (Markus 15,33)*

Also komplett drei Stunden – von mittags um 12 Uhr bis nachmittags 15 Uhr nach unserer Zeit. Über das ganze Land. Die Sonne war weg. Und das genau in dem Moment, als Christus am Kreuz hängt. Das ist schon bemerkenswert – und sollte es auch sein! Gott wollte damit ein Zeichen setzen. Er wollte klarmachen: Den, der gekommen ist, um euch Licht zu bringen, den habt ihr verworfen. Und was euch jetzt bleibt, ist Finsternis.

Gemeinde und Missionswerk Arche e.V.
Evang.-reformierte Freikirche
Doerriesweg 7 · D-22525 Hamburg
Tel.: 040/54 70 50 · Fax: 040/54 70 52 99
info@arche-gemeinde.de · www.arche-gemeinde.de
Bankverbindungen
Evangelische Bank eG · IBAN: DE98 5206 0410 0007 0707 05 · BIC: GENODEF1EK1
Schweiz: PostFinance AG · IBAN: CH34 0900 0000 4001 0270 9 · BIC: POFICHBEXXX
Österreich: P.S.K. Österr. Postsparkasse · IBAN: AT37 6000 0000 0772 6796 · BIC: OPSKATWW

Die Bibel spricht davon auch an verschiedenen Stellen. Da hätten wir z.B. *Johannes 1,5: „Das Licht leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht begriffen."*

Oder *Johanes 3,19: „Darin besteht das Gericht, dass das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht; denn ihre Werke waren böse."*

Oder ein letztes Beispiel; da sagt Jesus: *„Ich bin als ein Licht in die Welt gekommen damit jeder, der an mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibt." (Johannes 12,46)*

Aber sie glaubten nicht an Jesus! Sie verwarfen Ihn. Sie haben endgültig mit Christus abgeschlossen. Und was ihnen blieb, war nichts anderes als schwarze Nacht. Und so ist unsere Situation in der Welt ohne Christus – schwarze Nacht, Finsternis – mitten am Tag!

Christian Wegert:

Und das wird da jetzt genau in diesem Moment bildlich auch noch deutlich unterstrichen. Gott redet durch die Finsternis. Hat die Finsternis noch eine andere Bedeutung?

Frank Huck:

Ja, ich denke, nicht nur die geistliche Blindheit, die es ja hier widerspiegelt, sondern Finsternis wird in der gesamten Bibel auch als ein Zeichen für Gericht verstanden. Wenn wir zum Beispiel im Alten Testament lesen. Da gibt es verschiedene Stellen.

Eine zum Beispiel ist ein Gericht über Ägypten. Gott sagt dem Pharao, er soll das Volk Israel ziehen lassen. Das tat er nicht. Und Gott übte Gericht aus. Und ein Zeichen für Gericht war, dass es völlig finster wurde – auch am Tag, damals über Ägypten.

Und in unserem Text haben wir auch ein Gericht – nicht über Ägypten, sondern über die jüdischen Führer des Volkes Israel – sehr offensichtlich. Sie sollten doch die Gebote Gottes umsetzen. Sie sollten das Volk führen in den Gehorsam hinein, damit das Volk Israel ein Licht sein sollte für andere Nationen, damit sie den lebendigen Gott erkennen.

Und nun kommt der Retter Jesus Christus, der verheißene Messias, wie es im Alten Testament steht. Und was machen die jüdischen Führer? Sie schlagen Ihn ans Kreuz. Das ist eine furchtbare Sünde. Und Jesus hatte ihnen auch schon angekündigt, dass es ein schreckliches Gericht nach sich ziehen wird, wenn sie Ihn, den Sohn Gottes, verwerfen.

Und wir müssen faktisch sagen: Die Verwaltung des Reiches Gottes und des Zugangs zu Gott wurde auch den jüdischen Führern weggenommen. Denn es gibt nur einen Zugang, den die Menschen wegen ihrer Sünde zu Gott haben – und das ist durch Jesus Christus selber.

Wir haben hier eben gelesen, dass der Vorhang im Tempel von oben bis unten entzweiriss. Und der Tempel steht eben für diese alttestamentliche Symbolik des Zugangs zu Gott. Hinter diesem Vorhang war das Allerheiligste. Und nun ist der Zugang offen. Und in dem Augenblick, wo Jesus am Kreuz starb, da zerriss der Vorhang.

So dürfen wir wissen, dass nicht irgendwie das Halten irgendwelcher Rituale uns den Zugang zu Gott verschafft, sondern das ist alleine das Blut Jesu Christi, was Er vergossen hat. Und das gilt für alle, die daran glauben. Genauso beschreibt es zum Beispiel der Hebräerbrief in Kapitel 10. Dort heißt es: *„Wir haben jetzt also, liebe Geschwister, einen freien und ungehinderten Zugang zu Gottes Heiligtum; Jesus hat ihn uns durch sein Blut eröffnet. Durch den Vorhang hindurch – das heißt konkret: durch das Opfer seines Leibes." (Hebräer 10,19-20)*

Also die Finsternis ist auch ein Zeichen des Gerichtes über das Volk Israel, weil sie Jesus nicht angenommen haben.

Christian Wegert:

Nun sehen wir als Jesus am Kreuz hängt und die Finsternis über das ganze Land kam, aber nicht nur ein Gericht über Menschen, die Ihn ablehnen, sondern wir haben noch eine andere Komponente. Und die ist ganz wesentlich – nämlich, dass Jesus selbst ein Gericht ertrug. Denn der gerechte Zorn Gottes über die Sünden der Menschen, die an Christus glauben, wurde in diesem Moment auf den Sohn gelegt. Ein schreckliches Gericht!

Wir sehen das in Jesaja, Kapitel 53 so deutlich. Dort schreibt der Prophet schon in der Vorausschau vom Messias: *„Er wurde um unserer Übertretungen willen durchbohrt, wegen unserer Missetaten zerschlagen; die Strafe lag auf ihm, damit wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. Wir alle gingen in die Irre wie Schafe, jeder wandte sich auf seinen Weg; der Herr aber warf unser aller Schuld auf ihn." (Jesaja 53,5-6)*

Das heißt: Jesus trug unsere Schuld. Und in dem Moment kam der gerechte Zorn Gottes über Ihn. Und da haben wir auch ein Stück Finsternis, die über Christus dann auf einmal hereinbrach. Der Unschuldige stirbt für den Schuldigen. Was sagt das eigentlich über unsere Sünde und auch über das Böse im Menschen aus?

Wolfgang Wegert:

Das zeigt uns, dass wir begreifen müssen, wie schrecklich Sünde in den Augen Gottes ist. Gott ist allmächtig. Aber was Er nicht kann, ist, Sünde zu ertragen. Und wir befinden uns auch gerade in unserer Zeit in einem gewaltigen Irrtum, wenn wir Sünde verharmlosen und auf die Idee kommen zusagen: „Na ja, Gott soll sich mal nicht so anstellen. Er könnte doch auch mal ein Auge zudrücken." Überhaupt gefällt es uns nicht, dass auch von den Kanzeln über Sünde gesprochen wird.

Natürlich spricht ein Arzt nicht gern über Krebs mit seinem Patienten. Aber wenn der Patient Krebs hat und er sagt es ihm nicht, dann ist er kein Arzt. Und dem Patienten kann dann auch nicht geholfen werden. Und wenn Gott uns nicht sagen würde, woran wir leiden und was uns kaputtmacht, dann wäre das ganz furchtbar.

Und dass jetzt der Vater im Himmel, der lebendige Gott, Seinen geliebten Sohn Jesus nimmt und die Sünde, für die wir das gerechte Gericht Gottes verdient haben, auf Seinen Sohn legt, sodass der Apostel Paulus schreibt: *„Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm zur Gerechtigkeit Gottes würden." (2. Korinther 5,21)* – das ist etwas, worüber wir dringend nachdenken sollten! Und wo wir am Ende Gott von ganzem Herzen danken dürfen.

Was hier am Kreuz geschah und was auch die Finsternis ausdrückt, ist: Gott wendet sich um der Sünde willen, die eigentlich Sünde der Menschen ist, von Seinem Sohn ab, auf den Er jetzt die Sünde gelegt hat – stellvertretend für uns! Und Christus erleidet das Zorngericht Gottes und hat dann auch die Konsequenzen tragen müssen – nämlich die Trennung von Gott. *„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" (Markus 15,34)*. Jesus erlitt die Hölle! Er erlitt die Trennung von Gott.

Wer an der Sünde festhält, sie verharmlost und sie sogar gut findet, der muss wissen: Er kann keine Gemeinschaft mit Gott haben. Er ist verloren. Er ist abgeschnitten von dem, der ihm das Leben gegeben hat – für immer!

Frank Huck:

Ja, ich kann das auch nur unterstreichen, was Du sagst. Die Bibel ist da sehr klar. Sie spricht davon, dass wir Versöhnung brauchen und dass Jesus das Sühnopfer ist für unsere Sünden. Und daran hat eigentlich die Christenheit immer geglaubt. Der Sühnetod Jesu als ein stellvertretendes Opfer für die Sünden von uns Menschen ist absolut notwendig. Er musste

sterben. Er musste als Opfer, kann man sagen, Sein Blut vergießen, sodass wir auf dieser Grundlage von Gott gerecht gesprochen werden können, weil eben Jesus unsere Strafe getragen hat.

Aber diese Aussage ist heute nicht mehr modern. Viele Menschen, die mit dem Christentum nichts zu tun haben, lehnen das natürlich ab.

Christian Wegert:

Aber dieser stellvertretende Sühnetod Jesu Christi am Kreuz wird ja häufig nicht nur von Menschen abgelehnt, die mit dem Christentum nichts zu tun haben; sondern leider auch von Kirchen und von Gemeinden und auch von christlichen Institutionen. Man mag das nicht mehr predigen und verkündigen. Wie kommt das denn?

Frank Huck:

Ja, ich denke, das hängt mit unserem Gottesbild zusammen. Wir kennen nur noch einen Gott der Liebe. Aber dass Gott auch heilig und gerecht ist, das klammern wir gerne aus.

Der Mensch mag es natürlich nicht, wenn wir über Sünde sprechen. Und dieser Opfertod Jesu zeigt ja gerade die Schrecklichkeit unserer Sünde. Und, ja, das widerspricht und widerstrebt dem Stolz des Menschen, so etwas zu hören. Wir denken eigentlich zu gut von uns. Wir kranken eigentlich an einer Selbstüberschätzung. Aber wir müssen uns hier schon an der Bibel orientieren. Und die sagt eindeutig, dass Jesus sterben musste als Opfer für unsere Sünde.

Und gerade das ist auch ein Ausdruck von Gottes Liebe: *„Hierin ist die Liebe: Nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und seinen Sohn gesandt hat als eine Sühnung für unsere Sünden.“ (1. Johannes 4,10)*

Da steht es eindeutig. Die Liebe Gottes musste so tief gehen, dass Er Seinen geliebten Sohn hingab – und das war schrecklich für Ihn! Und Jesus musste all diese Ablehnung und diese Schmerzen auf sich nehmen. Ein anderer Vers nochmal zum Schluss: *„Dieser [Jesus] aber hat ein Schlachtopfer für Sünden dargebracht und sich für immer gesetzt zur Rechten Gottes.“ (Hebräer 10,12).* Halleluja! Da kommen wir noch zu. Die Auferstehung ist genauso wahr!

Christian Wegert:

Jetzt haben wir über die Finsternis gesprochen und über die Bedeutung der Sünde und darüber, dass Jesus den Zorn Gottes trug. In den nächsten Versen sehen wir dann plötzlich einen Menschen vor dem Kreuz stehen – ein römischer Hauptmann, der diesen Jesus da sterben sieht und plötzlich anfängt zu glauben. Er sagt dort: *„Wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn!“ (Markus 15,39).* Da haben wir die positive Seite. Ist das nicht schön?

Da ist jetzt also ein Mensch, der völlig fern von Gott war. Ein Heide, der gar nicht in jüdischer Tradition aufgewachsen war. Ein Römer, der vermutlich fremde Götter anbetete. Und Gott in Seiner Gnade öffnet ihm die Augen. Und er erkennt: Das, was da jetzt passiert, hat was mit mir zu tun. Dieser Jesus stirbt auch für meine Sünden.

Und damit geht auch in Erfüllung, was die alten Propheten gesagt haben – dass nämlich aus den Heiden und aus der ganzen Welt Menschen kommen werden und Gott anbeten werden. Und ich glaube, das darf uns doch auch Mut machen für unsere Situation heute.

Wolfgang Wegert:

Ja! Wir haben ja auch den Schächer am Kreuz, der spontan errettet wurde. Und jetzt haben wir den römischen Hauptmann. Und da sehen wir, welche Kraft das Werk Christi am Kreuz hat zur Errettung von Menschen! Das ist gewaltig!

Und da ist unser Herr in Seiner Macht unbegrenzt. Wen Er erretten will, den rettet Er auch – ganz gleich, ob aus den Juden oder aus den Heiden. Sogar die, von denen man es am wenigsten hätte glauben können, dass die sich bekehren, hartgesottene Sünder, Atheisten ohnegleichen.

Das sehen wir hier an dem Hauptmann. Eben ist er noch daran beteiligt, Jesus umzubringen. Und jetzt öffnet Gott sein Herz. Das ist die Kraft, die durch den Heiligen Geist an den Menschen wirkt, die Gott in Seiner Souveränität zum Heil und zur Errettung auserwählt. Das gilt für alle Menschen, die glauben.

Und das darf uns auch eine Ermutigung sein, wenn wir an die Menschen denken, die wir fast schon aufgegeben haben und meinen: Der oder die wird sich niemals bekehren. Aber warte ab. Bete weiter. Jesus ist Sieger!

Christian Wegert:

Jetzt haben wir gesprochen über das Sterben Jesu am Kreuz. Aber dann geht es noch weiter. Dann wurde Jesus auch ins Grab gelegt. Ich lese noch kurz Markus 15, 42-47: *„Und als es schon Abend geworden war – es war nämlich Rüsttag, das ist der Tag vor dem Sabbat –, da kam Joseph von Arimathia, ein angesehener Ratsherr, der selbst auch auf das Reich Gottes wartete; der wagte es, ging zu Pilatus hinein und bat um den Leib Jesu. Pilatus aber wunderte sich, dass er schon gestorben sein sollte, und er ließ den Hauptmann herbeirufen und fragte ihn, ob er schon lange gestorben sei. Und als er es von dem Hauptmann erfahren hatte, überließ er dem Joseph den Leib. Da kaufte dieser Leinwand und nahm ihn herab, wickelte ihn in die Leinwand und legte ihn in ein Grab, das in einen Felsen gehauen war; und er wälzte einen Stein vor den Eingang des Grabes. Maria Magdalena aber und Maria, die Mutter des Joses, sahen, wo er hingelegt wurde.“*

Hier haben wir nun den Bericht der Grablegung. Und wir sehen hier eindeutig, dass Pilatus im Prinzip eine amtliche Beglaubigung ausstellt. Er hört, dass Jesus tot sein soll. Daraufhin lässt Er das intern behördlich prüfen und bekommt die Rückmeldung: „Jawohl, er ist tot!“ Und deswegen gab er den Leichnam frei. Das heißt mit anderen Worten: Es ist beglaubigt von den Römern selbst. Und nicht nur das – wir haben ja auch eine Menge von Zeugen, die das ja auch mit beobachtet haben. Welche Zeugen haben wir da?

Frank Huck:

Ein Zeuge war ein sehr reicher, angesehener Mann. Das ist der Joseph von Arimathia. Der gehörte zum Hohen Rat – also zu diesem Gremium, was Jesus verurteilt hatte am Abend zuvor. Er war ein Jünger Jesu, aber irgendwie hatte er sich bisher versteckt gehalten. Die Bibel sagt im Johannes-Evangelium, dass er ein heimlicher Jünger Jesu war (Johannes 19,38). Aber jetzt, wo Jesus gestorben war, bekannte er sich öffentlich, indem er zu dem römischen Hauptmann hinging und um den Leib Jesu bat, um ihn angemessen zu beerdigen. Da war also Schluss mit der Heimlichkeit.

Wahrscheinlich hatte er es sich damit dann auch mit seinen Kollegen vom Hohen Rat verscherzt. Denn die haben Jesus ja für einen Lästerer und Verbrecher gehalten. Aber der Joseph setzte hier ein deutliches Zeichen: „Ich schließe mich nicht dem an, was mein Umfeld glaubt oder was die Gesellschaft denkt. Sondern ich bekenne mich zu diesem Jesus, den ihr für einen Verbrecher haltet. Er ist kein Verbrecher oder Lästerer – Er ist der Sohn Gottes!“

Das finde ich sehr bemerkenswert. Und das hat ihm mit Sicherheit auch gewisse Nachteile eingebracht.

Aber auch hier können wir wieder sehen, wie sich eine Prohpetie erfüllt. Denn in Jesaja 53,9 heißt es: *„Und man bestimmte sein Grab bei Gottlosen, aber bei einem Reichen war er in seinem Tod, weil er kein Unrecht getan hatte und kein Betrug in seinem Mund gewesen war.“*

Das heißt, Gott hat dafür gesorgt, dass Jesus nicht, wie es sonst gewesen wäre, in so einem Massengrab verscharrt wurde, wie das mit Lästerern sonst gemacht wurde. Nein, es war ein ehrenvolles Felsengrab, was Joseph von Arimathia eigentlich für sich selber und seine Familie gekauft hatte. Und das zeigt dessen Liebe und Wertschätzung für Jesus. Er gab sein eigenes Grab für Jesus. Gewaltig!

Christian Wegert:

Das ist der eine Zeuge. Aber dann haben wir auch noch andere, nämlich einige Frauen.

Wolfgang Wegert:

Ja, genau. Die Männer waren weg. Die Jünger Jesu, bis auf Johannes, waren alle abgehauen. Und es ist ja unglaublich köstlich zu sehen, dass Gott sich Frauen zu Zeugen beruft, die im Judentum in der damaligen Zeit vor Gerichten als Zeugen nicht glaubwürdig genug waren und somit auch nicht zugelassen waren. Aber unser Vater im Himmel beruft diese Frauen zu Zeugen.

Später sind es dann auch viele andere gewesen, die die Auferstehung bezeugt haben – auch die Männer. Mehr als 500 Brüder auf einmal hat Paulus geschrieben (1. Korinther 15,6). Aber in dieser heißen Phase hier, da waren es die Frauen.

Und wir dürfen sehen und erkennen: Es gibt in Gottes Heil zwischen Mann und Frau, was die Errettung und Erlösung angeht, keinen Unterschied: *„Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus“ (Galater 3,28)*. Männer und Frauen sind gleichermaßen für die Errettung des Herrn bestimmt.

Das bedeutet nicht, dass Männer und Frauen in der Gemeinde und Familie nicht unterschiedliche Rollen und Berufungen von Gott bekommen haben, in denen sie treu leben sollen. Aber Heil und Errettung gehört sowohl Frauen wie auch Männern – und Kindern und allen, die an den Herrn Jesus Christus glauben.

Christian Wegert:

Das war ein sehr gutes Schlusswort. Ich danke Euch für das Gespräch.

Und liebe Zuschauer, die Botschaft dieser Sendung ist die: Jesus Christus ist am Kreuz stellvertretend für Sünder gestorben. Und das darf auch für Sie gelten, wenn Sie Ihr Vertrauen ganz auf Jesus setzen und mit Ihrer Schuld zu Ihm kommen. Dann gilt auch für Sie, dass Ihre Sünden durch Jesus bezahlt sind. Und dafür wünschen wir Ihnen von Herzen Gottes Segen! Auf Wiedersehen. Machen Sie es gut.